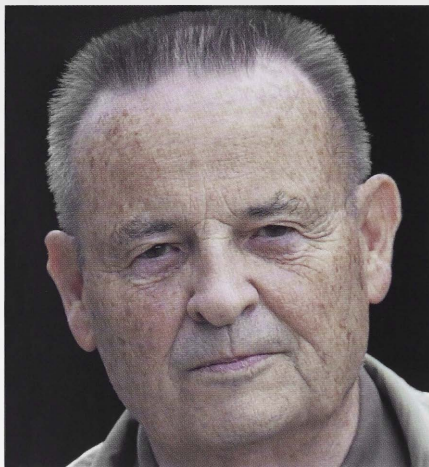


Prof. Dr. Gerhard Fingerlin
(8. Oktober 1937 – 26. August 2016)



Nur wenige Monate nach dem Tod seiner Frau, der Archäologin Dr. Ilse Fingerlin (31. August 1935 – 21. Februar 2016), ist Gerhard Fingerlin verstorben. Er war nicht nur für viele Jahre Mitherausgeber, Redakteur und Autor der „Archäologischen Nachrichten aus Baden“, sondern auch ein höchst vielseitiger überregional bekannter Wissenschaftler, außerdem der langjährige Leiter der Archäologischen Denkmalpflege Freiburg.

Im badischen Lörrach geboren, blieb er dieser Landschaft sein gesamtes Leben treu. Sein Studium in Basel, Freiburg und München der Fächer Ur- und Frühgeschichte (damals einschließlich der Provinzialrömischen Archäologie), Mittlere Geschichte und Byzantinistik schloss er mit einer Doktorarbeit über die „alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen in Südbaden“ ab. Sie war bei dem Maßstäbe setzenden Professor für Ur- und Frühgeschichte, Joachim Werner, in München entstanden und wurde im Wintersemester 1962/63 als Dissertation angenommen (gedruckt 1971). G. Fingerlin nahm an Ausgrabungen im Oppidum von Manching, im spätrömischen Kastell von Epfach, im frühmittelalterlichen Zentralort Helgö in Mittelschweden teil. So gewann er praktische Erfahrung in der Feldarchäologie.

Die Untersuchung des Reihengräberfeldes von Tiengen bei Waldshut markieren den Beginn 1963 seines Dienstes als wissenschaftlicher Assistent beim damaligen Amt für Urgeschichte in Freiburg. Hier stieg er dann kontinuierlich bei wachsender Verantwortung auf zum Konservator (1970), Oberkonservator (1972) und Hauptkonservator (1993); er lehnte Angebote von außen regelmäßig ab. Er blieb Gebietsreferent und Leiter der Außenstelle Freiburg des Landesdenkmalamtes.

Gerhard Fingerlin war einerseits ein höchst engagierter Denkmalpfleger, hat zahlreiche archäologische Denkmäler entdeckt, gerettet und erforschen lassen; andererseits hat er selbst geforscht und die Ergebnisse in mehreren Monographien und zahlreichen Aufsätzen veröffentlicht. Für seine Leistungen im Amt und

für das Land Baden-Württemberg erhielt er zur Pensionierung im Jahr 2002 das Bundesverdienstkreuz. Sein Einsatz auch im akademischen Unterricht als Lehrbeauftragter an den (damaligen) Instituten für Ur- und Frühgeschichte sowie der Provinzialrömischen Archäologie der Universität Freiburg seit 1993 wurde mit der Ernennung zum Honorarprofessor gewürdigt (1996, Antrittsvorlesung am 6. Juni 1997). Seine zahlreichen Schülerinnen und Schüler widmeten ihm zum 65. Geburtstag eine umfangreiche Festschrift „Regio Archaeologica. Archäologie und Geschichte an Ober- und Hochrhein“ (2002).

Die Vermittlung der archäologischen Ergebnisse seiner Arbeit gegenüber der Öffentlichkeit war ihm ein kontinuierlich gepflegtes Anliegen: Er hielt Vorträge zur Archäologie des Landes allgemein, zu den einzelnen Ausgrabungen und wichtigen Ausstellungen, organisierte Schutzbauten für bedeutende römische Denkmäler und war auch wesentlich 1983 bei der (Wieder)-Gründung des Museums für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg, heute Archäologisches Museum im Colombischlössle, beteiligt. Zu den vorausgehenden Sonderausstellungen seit 1972 waren als Informationen verschiedene Hefte der Archäologischen Nachrichten herausgegeben worden.

Als Wissenschaftler publizierte er nicht nur fortlaufend in den „Archäologischen Nachrichten aus Baden“, sondern auch in den Fachpublikationen des Landes, in den „Fundberichten aus Baden-Württemberg“, den „Archäologischen Ausgrabungen in Baden-Württemberg“ sowie in zahlreichen örtlichen Publikationsorganen im südlichen Baden, ebenfalls in den großen Ausstellungskatalogen, wie z.B. „Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie / Der Keltenfürst von Hochdorf“ (1985), „Die Alamannen“ (1997) oder „Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau“ (2005). Seinen Verpflichtungen gegenüber der Denkmalpflege galten verschiedene Beiträge in Denkschriften zu Stand und Aufgaben des Amtes.

Bei den „Archäologischen Nachrichten aus Baden“ als Publikation des „Förderkreises Archäologie in Baden“, zu deren Gründungsmitgliedern er 1968 zählte, löste er mit Heft 71 (2005) Edward Sangmeister als langjährigen Redakteur ab, bis er sich mit Heft 90/91 (2015) im Editorial verabschiedete. Von 1968 bis 2016 schrieb er über 65 Beiträge in dieser Reihe.

Gerhard Fingerlin überschaute die gesamte Ur- und Frühgeschichte bis zum frühen Mittelalter, wenn auch schwerpunktmäßig sein Interesse den Epochen von der Latènezeit über die Römerzeit bis zur Karolingerzeit galt. Die Konzentration auf einen begrenzten geographischen Raum wie Südbaden – oder weiter gesehen auf das Dreiländereck Deutschland, Schweiz und Frankreich – ermöglichte ihm besonders gründliche Forschungen. Fragen der Besiedlungen, ihrer Wandlungen und Kontinuitäten hat er mit großer Intensität verfolgt, wozu ihn seine Stellung als oberster Denkmalpfleger im Raum alle Möglichkeiten bot, die er umfassend nutzte. Bei seiner unermüdlichen Publikationstätigkeit vernachlässigte er in keiner Weise seine Aufgaben als archäologischer Denkmalpfleger in Baden.

Geht man seine Veröffentlichungen durch, so bewundert man seine enorme Breite. Fundiert beschreibt er beispielsweise die ur- und frühgeschichtliche Ent-

wicklung der Besiedlungsgeschichte anhand der archäologischen Quellen für das Markgräflerland, für den Landkreis Lörrach oder das Gebiet um den Kaiserstuhl. Das Spektrum seiner Forschungen begann er mit dem keltische Oppidum von Altenberg im Landkreis Waldshut, über das er seit 1976 geschrieben hat, und ebenso über das Oppidum von Tarodunum, worüber er seit 1982 berichtete.

Zu seinen besonderen wissenschaftlichen Leistungen gehörte die hohe Einschätzung des augusteischen Legionslagers Dangstetten am Hochrhein als entscheidender Ort in der frühen römischen Okkupationsgeschichte, über das er seit 1971 publizierte und später die beiden umfangreichen Monographien „Dangstetten I und II. Katalog der Funde. Forschungen und Berichte in Baden-Württemberg 22 und 69 (Stuttgart 1986 und 1998)“ vorlegte. Er fügte dieses Lager in das allgemeine römische Umfeld ein, wozu auch der spätrömische Brückenkopf Rheinfelden gehört (2004). Sein Einsatz für eine große Zahl römischer Gutshöfe führte zu umfangreichen Ausgrabungen, so in der *villa urbana* in Heitersheim und in der *villa* in Wurmlingen. Für die große Thermenanlage im römischen Badenweiler organisierte er den neuen prachtvollen gläsernen Schutzbau, wobei er gerade hier auch die Weiternutzung in nachrömischer Zeit, also die Kontinuitäten thematisierte (ab 2001, 2002), denen er ebenfalls bei mehreren römischen Gutshöfen mit alamannischen Siedlungsspuren nachspürte.

Gerhard Fingerlin förderte nachhaltig die Forschungen in römischen Zentralorten und Kastellen, so auf dem Breisacher Münsterberg, in Riegel am Kaiserstuhl (1991) oder im spätrömischen Lager mit Bestattungsplatz bei der Sponeck in Jechtingen (1980, 1987). Ihm verdanken wir im übrigen überhaupt die Entdeckung der Kastelle in Riegel, Sasbach, Zunsweier und Rammersweier. Grundlegend sind zudem seine Vorbemerkungen in der Publikation des Mithras-Heiligtums bei Riegel am Kaiserstuhl (2007). Die Grabungen auf dem Limberg bei Sasbach galten sowohl einem römischen Lager, als auch den beachtlichen Befunden aus frühgeschichtlichen Epochen (1981, 2004).

Vielfach war entscheidend, dass Gerhard Fingerlin die historische Bedeutung einer Fundstelle frühzeitig erkannt hat. Schon beim römischen Lager Dangstetten und wieder bei der spätantiken Höhenstation des 4./5. Jahrhunderts auf dem Zähringer Burgberg, der ab 1983 in seinen Blick rückte, hat er als souveräner Kenner des archäologischen Materials den historischen Zusammenhang gesehen und welches Potential für die Geschichte des Südwestens zu erwarten war. Seine Großzügigkeit und wissenschaftliche Offenheit zeigte sich auch darin, dass er mir, kaum in Freiburg angekommen, diese Höhengründung als Grabungsobjekt überlassen hat. Das römisch-germanische oder germanisch-römische Gegenüber am Rhein mit den entscheidenden Positionen am Schwarzwaldrand, mit dem Zähringer Burgberg und den weiteren Höhenstationen wie dem Geißkopf und dem Kügeleskopf bei Berghaupten nahe Offenburg hat G. Fingerlin mehrfach diskutiert. Er rückte auch den „Hohentwiel und (den) Hohenkrähen – zwei beherrschende Mittelpunkte der völkerwanderungszeitlichen Siedlungslandschaft des Hegaus“ in den Blick, behandelt zuletzt in der Festschrift für Helmut Schlichtherle „Vernetzungen“ (2010).

Ein weiterer Schwerpunkt seiner Forschungen galt den Übergängen, so von der spätkeltischen zur frühromischen Zeit an Hoch- und Oberrhein, erläutert in den Freiburger Universitätsblättern 2003, dann von der römischen Epoche zur alamannischen Zeit, ausgehend von den nachbarschaftlichen Beziehungen beiderseits des Rheins. Die alamannische Landnahme im Breisgau schilderte er 1993 in einem übergreifenden Tagungsband des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte und erneut im Katalog zur großen Alamannen-Ausstellung von 1997 sowie im Ausstellungskatalog „Imperium Romanum – Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau“ 2005 im Beitrag „Von den Römern zu den Alamannen. Neue Herren im Land“. Die Erforschung des völkerwanderungszeitlichen bzw. frühalamannischen Gräberfeldes von Wyhl am Kaiserstuhl verfolgte er seit 1982, was ihn zum Beitrag über ‚foederati‘ im Vorfeld der spätrömischen Reichsgrenze anregte, der in der Festschrift für Dieter Planck zum 65. Geburtstag 2009 erschienen ist. Er lieferte Übersichtsdarstellungen zum Übergang von der römischen Epoche zum Beginn der alamannischen Besiedlung, so im ersten Band der Reihe „Archäologie und Geschichte“ des Freiburger Forschungsverbundes zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland (1990), so im Alemannischen Jahrbuch 2006 mit dem Titel „Zeit der Wende. Das Ende der römischen Herrschaft und der Beginn der alamannischen Siedlung im Dekumatland“ und wieder zur „Zeit nach den Römern: Die Alamannen in Südwestdeutschland“ im Jubiläumsband „Heitersheim. Eine Stadt mit großer Geschichte“ (2010).

Dem Ende der Reihengräberzeit in Südwestdeutschland galt sein Beitrag im Band 13 des Forschungsverbundes „Archäologie und Geschichte“ zum Südwesten im 8. Jahrhundert (2004). Das archäologische Umfeld bis zur Gründung Freiburgs schilderte G. Fingerlin in Band 7 der Reihe des Forschungsverbundes „Archäologie und Geschichte“ von 1995, der eigentlich der frühen Stadtentwicklung Freiburgs um 1091 und 1120 galt. Dort fasste er gewissermaßen als Bilanz zur Geschichte des frühen Breisgaus die wichtigen Plätze vom frühromischen Lager auf dem Limberg bei Sasbach bis zum Zähringer Burgberg des 4./5. Jahrhunderts zusammen. Hartnäckig verfolge G. Fingerlin die Diskussion zur Straße über den Schwarzwald vom Oberrhein zur jungen Donau in römischer und alamannischer Zeit, wozu er 2006 und 2009 wichtige Beiträge vorgelegt hat.

In seiner Zeit mit zunehmenden Grabungsaktivitäten gelang es mehrfach, merowingerzeitliche Gräberfelder umfassender als zuvor auszugraben. G. Fingerlin hatte einige bedeutende Komplexe im Blick, über die er auch publizierte.

Seine Dissertation zu den Gräberfeldern von Güttingen und Merdingen in Südbaden von 1971 stand am Anfang: Nach der souveränen antiquarischen Aufarbeitung und dann der Datierung, wozu er auch einen neuen methodischen Zugang erläuterte, nämlich die Definition von Zeithorizonten, folgten kulturgeschichtliche Aussagen zur Siedlungs- und Sozialgeschichte sowie zu den Südbeziehungen der Gruppen, die dort gelebt haben. Das alamannische Gräberfeld von Hüfingen auf der Baar beschäftigte ihn Jahrzehnte, die Veröffentlichungen begannen 1974 und endeten schließlich 2010 mit seiner großen Befriedigung, dass er alle drei Reiter-scheiben aus dem Kammergrab von der ‚Gierhalde‘ wieder zusammengebracht

hat. Die drei Silberphalaren sind „die ältesten christlichen Bilder der Alamannia“. Er erörterte Herkunft und Ikonographie der drei Phalerae in Hüfingen, dem Hauptort der frühmittelalterlichen Baar als Königslandschaft (2010). Zuvor gab es, da zwei der Reiterscheiben von Hüfingen seit der Ausgrabung länger bekannt waren, einen Rückgriff, und zwar auf die Silberscheiben von Güttingen, Grab 38, die G. Fingerlin als „Sonderanfertigungen an einem Adelshof in der Alemannia oder als Unikate aus dem Angebot mediterraner Fibelhersteller“ diskutierte (2006). Mehrere Studien hängen mit diesen Fundkomplexen zusammen, die dem mediterranen Importgut nördlich der Alpen galten, den Schmuckformen, Kleidungsbestandteilen und vor allem auch den Bildmotiven.

Es muss bei einer Aufzählung bleiben: Da sind die Gräberfelder zu möglichen „Adelssitzen“ von Bräunlingen, von Dürbheim, von Lahr-Burgheim, von Neudingen, Sasbach und Trossingen. Zu den wesentlichen Fundorten über die Gräberfelder hinaus hat G. Fingerlin auch im Reallexikon der Germanischen Altertumskunde über Jahrzehnte die Artikel geschrieben (Bodman, Breisach, Güttingen, Hüfingen, Ittenheim, Neudingen, Schwenningen, Sponeck, Wurmlingen, Wyhl). Es gab eine enge Zusammenarbeit mit dem Runologen Klaus Düwel (Göttingen), denn süddeutsche Objekte tragen auch Runen, so in Neudingen und Wurmlingen.

Über die umfangreichen Forschungen hat G. Fingerlin aber auch seine Aufgaben als Denkmalpfleger nicht vergessen; es gibt Aufsätze allgemein zur Denkmalpflege, zur Flurbereinigung, zur archäologischen Landesaufnahme und zur Restaurierung römischer Bauten: „Flurbereinigung und Bodendenkmalpflege. Versuch einer Bilanz“ (1979) oder „Archäologische Denkmalpflege im ländlichen Raum“ (1997) und „Der Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Rückblick aus Anlass seines fünfzigjährigen Bestehens“ (1999).

Der Archäologe Gerhard Fingerlin hat in mehr als dreißig Jahren als verantwortlicher Denkmalpfleger unvergessen große Verdienste für die frühe Geschichte im Breisgau, am Ober- und Hochrhein durch seine Geländeforschungen und Publikationen erworben.

Eine Bibliographie seiner Veröffentlichungen findet sich bis 2002 bei Jürgen Trumm, Schriftenverzeichnis Gerhard Fingerlin, in: *Regio Archaeologica. Archäologie und Geschichte am Ober- und Hochrhein. Festschrift für Gerhard Fingerlin zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie / Studia honoraria* Bd. 18 (Rahden/Westf. 2002), S. 15-23 und für die weiteren 14 Jahre bis 2011 auf der Homepage des Instituts für Archäologische Wissenschaften. Eine zweite Festschrift, diesmal nicht von den Schülern, sondern von Kolleginnen und Kollegen bzw. Freunden haben Niklot Krohn und Ursula Koch (Hrsg.) vorgelegt: *Grosso Modo. Quellen und Funde aus Spätantike und Mittelalter. Festschrift für Gerhard Fingerlin zum 75. Geburtstag* (Weinstadt 2012). Leicht zugänglich sind die zahlreichen Beiträge von G. Fingerlin den zwei Registerheften zu den „Archäologischen Nachrichten aus Baden“: 1-40/41 (1968-1988) und 42-86/87 (1989-2013).